

Open-Air-Konzert erst ein Jahr später

Sasbach (red). Das ursprünglich für den 19. September geplante Open-Air-Konzert des Skiclubs Sasbach mit der AC/DC-Tribute-Band „Barock“ wird aufgrund der aktuellen Corona-Verordnungen erst nächstes Jahr am 12. Juni in die zehnte Runde gehen. Für Stimmung im Vorfeld will an diesem Termin, wie schon die Jahre zuvor, die aus Bühlstammende Formation „Red Hot“ sorgen, die ihre Fans erst neulich mit ihrem Repertoire bei einem Online-Konzert begeisterte, wie der Verein mitteilt.

Die bereits gekauften Tickets behalten ihre Gültigkeit.

Ortschaftsrat tagt am Mittwoch

Achern-Fautenbach (red). Mit zwei Baugenehmigungsverfahren beschäftigt sich der Ortschaftsrat Fautenbach in seiner nächsten Sitzung: Diese findet am Mittwoch, 24. Juni, um 19.30 Uhr in der Sport- und Festhalle statt. Dabei geht es um den Neubau von zwei Wohnhäusern in der Talstraße sowie um den Neubau eines Einfamilienhauses mit Carport in der Raiffeisenstraße.

„Feldmatt“ steht auf der Tagesordnung

Achern-Önsbach (red). Zwei Arbeitsvergaben hat der Önsbacher Ortschaftsrat in seiner nächsten Sitzung am Dienstag, 23. Juni, um 19.30 Uhr in der Aula der Grundschule zu tätigen. Dabei geht es um die Erneuerung der Wasser-versorgungsleitung vom Baugebiet „Feldmatt“ bis zur Bahnlinie in Önsbach und um eine Erneuerung an der Eingangstür der Grundschule.

Stadt veranstaltet Obstbörse

Achern (red). Wer Obstbäume nicht mehr aberntet, Obst übrig hat oder nicht alles verwertet, kann dieses über die Obstbörse Achern zu einem symbolischen Preis oder kostenlos anbieten. Über die Börse können sich auch Interessierte melden, die gern heimisches Obst ernten und verwerten möchten – sei es zu Saft, Kompott, Kuchen oder Dörrfrüchten.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, nicht abgeerntete Bäume oder Grundstücke zu melden. Dann kann die Stadtverwaltung sie vermitteln. Dabei folgt sie freilich den Datenschutzbestimmungen, heißt es in der Ankündigung.

Antragsformulare für die Obstbörse Achern gibt es im Rathaus Illenau, im Rathaus Am Markt oder im Internet. Ansprechpartner für Rückfragen ist das Fachgebiet Wirtschaftsförderung und Liegenschaften.

Internet Kontakt

(0 78 41) 6 42 11 86
www.achern.de

Wanderung rund um Haslach

Achern (red). Der Schwarzwaldverein Achern lädt am Samstag, 27. Juni, zu einer Wanderung nach Haslach im Kinzigtal ein. Die Route führt rund um Haslach mit vielen Aussichten. Die Strecke beträgt zwölf Kilometer bei 342 Höhenmetern. Wer es gemächlicher will, kann sich der Gruppe „Städtchen“ anschließen. Diese wird die Strecke abkürzen auf acht Kilometer und 228 Höhenmeter und sich stattdessen noch etwas in der historischen Fachwerk Altstadt umsehen.

Treffpunkt ist um 10.30 Uhr am Bahnhof Achern, von dort erfolgt die Abfahrt um 10.44 Uhr. Eine Schlusseinkehr ist eingeplant, trotzdem sollten Getränke im Rucksack nicht fehlen.

Anmeldung bei der Tourist-Info in Achern ist erforderlich bis Donnerstag, 25. Juni. Auskünfte erteilen die Wanderführer Josef Schell und Christel Köhler unter Telefon (0 78 41) 38 49 oder (01 51) 55 26 97 84.

Briefmarkenaktion geht weiter

Lauf (gl). Die Briefmarkenaktion der Kolpingsfamilie läuft auch über die Corona-Zeit. Ziel der Spendenaktion ist es, Arbeitsplätze in der so genannten Dritten Welt zu schaffen. Die Kolpingsfamilie hat in der Pfarrkirche Lauf, die auf der Seite vom Gemeindehaus geöffnet ist, eine Sammelbox beim hinteren Eingang aufgestellt. Briefmarken können auch bei den Mitgliedern der Kolpingsfamilie abgegeben werden.

Weitere Auskunft erteilt Michael Glaser, Telefon (0 78 41) 2 64 38.

Umwelt-Einsatz stößt an Grenzen

In der Kappelrodecker Zahnarztpraxis Muller setzt man sich für Nachhaltigkeit ein

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefanie Prinz

Kappelrodeck. Wer die Umwelt schonen und Müll sparen will, kann im Alltag einiges tun – das geht aber nicht in jedem Umfeld: Eine Arztpraxis ist so ein Ort, an dem man mit Bemühungen um Nachhaltigkeit an Grenzen stößt. In der Zahnarztpraxis von Joël Muller in Kappelrodeck versucht man es trotzdem.

Neben dem Umstieg auf Ökostrom und LED-Leuchten sowie der Anschaffung von möglichst energieeffizienten Geräten spielen hier auch viele kleine Dinge eine Rolle: So gibt es in der Praxis, die Muller 2018 übernommen hat, unter anderem Röntgenbilder nur noch digital statt auf Papier, und kleine Werkzeuge wie zum Beispiel „Luftpuster“ werden fachgerecht aufbereitet und wiederverwendet. „Viele Zahnärzte verwenden solche Kleingeräte lieber einzeln verpackt, weil das viel weniger Aufwand bedeutet“, sagt Mullers Frau Frederike Riechers, die beim Thema Nachhaltigkeit in der Praxis den sprichwörtlichen Hut auf hat.

Für Praxis gelten dieselben Vorschriften wie für Klinik

Manche Ideen lassen sich dagegen schwer umsetzen: „Wir testen gerade, wie wir Plastikbecher durch Pappbecher ersetzen können“, sagt Riechers. Die Pappversion sei allerdings oft doch nicht so plastikarm weil polymerbeschichtet. Außerdem müsse ein Pappbecher auch dichthalten, wenn eine Behandlung einmal länger dauert. Mehrwegbecher aus Kunststoff wiederum müssten den Vorschriften zufolge immer wieder aufbereitet und steril verpackt werden – und so wie in diesem Beispiel landet man in einer Praxis am Ende gezwungenermaßen zum Teil doch wieder beim Plastik. „Über dieses Thema hat sich wohl einfach noch niemand Gedanken gemacht“, sagt Frederike Riechers. Vieles, was in einem Privathaushalt gut umsetzbar wäre, sei hier nicht möglich: Um etwa Seife in einer Großpackung zu kaufen und in wiederverwendbare kleinere Behälter umzufüllen, bräuchte es einen eigenen Raum mit Lüftung.

„Für Arztpraxen gelten dieselben Vorschriften wie für Krankenhäuser“, sagt Joël Muller, auch wenn da die räumlichen Voraussetzungen ganz andere seien. „Allgemeinmediziner haben es dabei vielleicht noch ein bisschen leichter“: Da könne für die Behandlungsliege ein eigenes Handtuch anstelle einer Papierunterlage genutzt werden – ein Zahnarzt könne einen Patienten dagegen nicht einfach bitten, ein Handtuch zum



Bambusbürste und Zahnpastatabs: Umweltschonend gedacht, zum Teil aber am Ende doch in Plastik. Frederike Riechers und Zahnarzt Joël Muller zeigen die Produkte.
Foto: Prinz

Hintergrund

„Klimaretter“-Projekt

In der Initiative „Klimaretter – Lebensretter“ haben sich Unternehmen und Beschäftigte der Gesundheitsbranche zusammengeschlossen, die einen Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen. Aktionen im Betrieb, die dabei helfen sollen – die Treppe statt den Aufzug benutzt, den Standby-Modus vermieden oder richtig gelüftet – werden in einem Online-Tool gesamt-

melt und in die entsprechende CO₂-Ersparnis umgerechnet. Im Gegenzug erhalten die Teilnehmer Unterstützung bei der Umsetzung im Arbeitsalltag. Der erfolgreichste Teilnehmer eines Jahres erhält zudem einen „Klimaretter-Award“.

Hinter der Initiative steht die Stiftung „Viamedica“, die dabei vom Bundesumweltministerium und der Nationalen Klimaschutz-Initiative unterstützt wird. stp

Internet

www.projekt.klimaretter-lebensretter.de

Umlegen mitzubringen: Für die praxis-eigenen Handtücher, etwa in der Toilette, wird hier gegen Keime ein spezielles Waschmittel verwendet. Sollte das Handtuch des Patienten in irgendeiner Form „infiziert“ sein, haftet die Praxis.

„Dieses Risiko ist zu hoch, denn ein Zahnarzt arbeitet eben oft invasiv“.

Und dann kam auch noch die Corona-Pandemie, die manches Bemühen zusätzlich ins Absurde verkehrte: Für die Patienten stehen auf der Toilette Zahn-

bürsten aus Bambus statt Plastik bereit. Dazu gibt es Zahnpasta in Form von gepressten Tabs, mit denen eigentlich Verpackungsmüll gespart werden soll – wegen eines möglichen Hautkontakts mit den übrigen Tabs müssen diese nun einzeln eingeschweißt werden.

Eine ganze Reihe Hygienestandards zwänge die Praxis in ein starres Korsett, sagt Frederike Riechers: Die Anforderungen seien in Zeiten der Klimakrise fragwürdig. Um doch etwas zu tun, hat sich das Kappelrodecker Team der Initiative „Klimaretter – Lebensretter“ angeschlossen (siehe Hintergrund). Auch auf ihren Kanälen im Internet macht die Praxis auf das Thema aufmerksam – von Patientenseite angesprochen worden sei man bisher aber nicht. „Das Bewusstsein ist wohl doch noch nicht so weit verbreitet“, so Riechers und Muller, für die der größte Antrieb für den Einsatz ihre vier Kinder sind: „Sie sollen die Welt, die Vögel und die Insekten später auch noch so erleben wie wir heute.“

Pandemie und Fake-News verunsichern Kinder

Wie Rektoren und Lehrer in Achern mit der Situation umgehen und was Fachleute den Eltern raten

Von unserer Mitarbeiterin
Michaela Gabriel

Achern. Falsche Nachrichten werden im Internet glaubhaft vermittelt. Und viele Familien geben sie weiter. Verunsicherung bei den Kindern über die Corona-Pandemie kann die Folge sein. Die Schulen müssen die zuletzt wochenlang zu Hause lernenden Kinder und Jugendlichen jetzt da abholen, wo sie stehen.

Abholen kann unterschiedlich verstanden werden: An der Gemeinschaftsschule wartet jedes Kind an einem Markierung vor der Schule und im Gänsemarsch geht die Gruppe dann zu ihrem Zimmer. An der Heimschule Lender ha-

Diese und andere Unsicherheiten aufzufangen, dafür sind auch die Fachleute in der Psychologische Beratungsstelle des Ortenaukreises mit Sitz in der Illenau da. „Eltern und Lehrer sollten mit Kindern über das Erlebte in der Corona-Zeit sprechen. Dabei sollten sie nicht nur fragen, was Stress gemacht hat, son-

dern auch, was ganz gut war“, rät der Leiter der Beratungsstelle, Michael Karle. Sicherlich gingen jetzt manche mit Angst in die Schule. Deshalb: „Es ist die Stunde der Kommunikation.“

Eltern und Lehrer dürften ruhig zugeben, dass sie nicht alles wissen. Es gebe Kinder aber Sicherheit, wenn man ih-

nen erkläre, dass viele Menschen daran arbeiten, Lösungen zu finden. Wenn Eltern die Corona-Regeln in Frage stellen, verunsichere das die Kinder, erklärt Sozialpädagogin Stefanie Harlacher. Eltern sollten nicht ihre eigene Verunsicherung mit oder vor ihren Kindern besprechen. Ist ein Jugendlicher oft im Internet und sammelt dort fragwürdige Aussagen, dann müssten die Eltern mit ihm im Gespräch bleiben, rät Psychologin Thekla Witte-Uhl.

Haben Kinder genug Handwerkszeug, um mit den Untiefen des Internets umzugehen? Der kritische Umgang werde vermittelt, versichert Heinz Moll von der Gemeinschaftsschule. Gymnasialisten lernen ihn ab der fünften Klasse, erklärt Petra Dollhofer, Leiterin der Heimschule Lender. Die Bewertung von Quellen – auch aus dem Internet – sei in vielen Fächern Thema.

Doch Stefan Weih, Schulleiter am Gymnasium Achern glaubt, das sei vielleicht nicht genug. Fake-News betreffen auch die Schulen und es müsse ein größeres Augenmerk darauf gelegt werden. Man müsse sich bewusst machen, welche Informationsflut die Kinder einzuordnen hätten.

Dass jemand sich nicht an die Hygiene- und Abstandsregeln hält – vielleicht weil die Eltern sie für unnötig halten – können die Schulen nicht dulden. „Wir haben keine Wahl“, sagt Petra Dollhofer. Ohne die Umsetzung der Vorgaben gebe es keinen Schulbetrieb: „Hier geht es um solidarisches Handeln für ein gemeinsames Ziel.“ Und das heiße: Infektionen vermeiden, damit die Schule offen bleiben kann. Keine Widerstände gegen die Hygieneregeln stellt der Schulleiter des Gymnasiums Achern, Stefan Weih, fest. Obwohl bis zum Sitzplatz Masken getragen werden, seien die Kinder erleichtert, dass sie wieder kommen dürften.



Die Situation anschauen und Unsicherheiten besprechen: Dabei helfen Michael Karle und Thekla Witte-Uhl von der Psychologischen Beratungsstelle Achern. Foto: Gabriel

Die Großen tun cool. Aber manche kommen mit Angst.

Heinz Moll
Schulleiter

ben die Kinder eine Postkarte mit Grüßen der Schulleitung bekommen und am ersten Tag sind Gesprächsimpulse gesetzt worden, die Schulsozialarbeiter und Schulseelsorger vorbereitet hatten. An der Antoniusschule Oberachern hat Schulleiterin Daniela Gauglitz-Wehle mit einem lustigen Video über die Hygienemaßnahmen informiert. In der Grundschule erlebe sie keine Diskussionen über das Virus. Doch es gebe völlig unterschiedliche Elternmeinungen.

Viel über Corona diskutiert wird an der Gemeinschaftsschule Achern. „Die Großen tun cool. Aber manche kommen mit Angst“, berichtet Schulleiter Heinz Moll. Kinder fragen ihn: „Ist alles wirklich so schlimm oder vielleicht doch nicht?“